



Elmar Oberhauser, Weißwähler und Heinzl

Vier Punkte aus meiner Sichtweise zu Ihrer Kritik an dem kartenspielenden Herrn Oberhauser:

1. Weder er noch LH Dörfler waren in offizieller Mission in unser Pörtschacher Seehotel Werzer eingeladen, sondern als Freunde.
 2. Die Veranstaltung war eine rein private und nicht öffentlich, zu der ungeladene Gäste keinen Zutritt hatten.
 3. Wenn jemand legitimiert ist, sich über ein vermeintlich unpassendes Verhalten eines Gastes zu äußern, so sind das wir, die Gastgeber.
 4. Wir aber freuen uns immer, wenn sich unsere Gäste gut unterhalten und ihren Aufenthalt bei uns dazu nutzen, eine lustige Kartenpartie auszutragen.
- Dr. Gert Seeber, geschäftsführender Gesellschafter des Seehotels Werzer in Pörtschach, per E-Mail

Am Wahlsonntag haben Sie mit Ihrer leeren Briefspalte einen Volltreffer gelandet. Der ungewöhnliche Einfall zeigt Ihre Vielseitigkeit im journalistischen Bereich und wofür Journalismus da sein sollte. Denn viele Menschen taten sich am Wahlsonntag schwer. Das war verständlich, und Sie zogen daraus den richtigen Schluss.

Helmut Krätzing, per E-Mail
Wie viel Dummheit und Präpotenz muss man sich als Leser von diesem „weißen“ Briefschreiberling Michael Jeannée noch bieten lassen?
helga.kudin@aon.at

Ein Vorschlag: Du hörst mit Deinen Beiträgen in der „Krone“ auf und bringst dafür jeden Tag einen bei Heinzl in „Chili“. Du bist zwar grotschiach, aber das macht nix – schaut eh niemand zu!
heinzgruber@gmx.net
michael.jeannée@kronenzeitung.at

„Österreichische Perlen“ • Naturschutzbund-Publikation Grünes Band statt Eiserner Vorhang: Blühendes Leben im Todesstreifen

Bad Radkersburg. – Dort, wo einst der Eiserner Vorhang Europa brutal in Ost und West teilte, zieht sich heute ein Reihe von einzigartigen Naturschutzgebieten und Biotopen: Der ehemalige Todesstreifen vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer verwandelt sich in eine Lebenslinie. Die österreichischen Perlen entlang dieses grünen Bands werden in einem neuen Buch vorgestellt.

Die „Perlen“ schimmern unterschiedlich: Da gibt es alleine in der weiß-grünen Mark die Millionen Schneeglöckchen und die riesige Artenvielfalt in den Murauen, aber auch die sanften Hügel des südsteirischen Weinlandes oder die Wiesen im Europaschutzgebiet Höll bei St. Anna am Aigen.

Johannes Gepp kennt sie

alle. Der Obmann des steirischen Naturschutzbundes ist Herausgeber des Buchs und von der Idee des grünen Bands Europas überzeugt: „Es überwindet Grenzen, verbindet Menschen und sichert uns Frieden.“

Visionäres Ziel ist es, dass irgendwann an den gesamten 11.500 Kilometern (dabei werden 23 Staaten tangiert) der Naturschutz im

Vordergrund steht. Da fehlt aber noch einiges – auch in Österreich. „Wir wollen die Lücken schließen“, sagt Gepp selbstbewusst mit Blick auf die Landkarte.

Aber es gilt auch, die bestehenden Perlen zu schützen. Gepp: „Auf slowenischer Seite der Mur sind zum Beispiel bis zu zwölf Kraftwerke geplant.“ Es wartet also noch einiges an Arbeit auf die Visionäre... Jakob Traby



Bezirk Radkersburg

Das Buch „Österreichs Perlen am grünen Band Europas“ gibt Ausflugstipps und beschreibt Flora und Fauna in den einzelnen Gebieten. Es kostet zwölf Euro und ist beim Steirischen Naturschutzbund (Herdergasse 3, 8010 Graz) zu erwerben: ☎ 0 316/32 23 77



Flora (Heiligengeistklamm im steirisch-slowenischen Grenzgebiet) & Fauna (Schillerfalter).

Daten & Fakten

Die Idee des grünen Bands ist noch jung: Sie wurde 2004 in Deutschland geboren. Entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs sollten Staaten durch die Natur verbunden anstatt wie einst durch ein Minenfeld getrennt sein. Die Idee wird laut Gepp von den meisten Staaten gut angenommen. Sogar eine Delegation aus Nord- und Südkorea hat sich bereits über dieses Konzept informiert! Entlang des grünen Bands wandern viele Tiere nach Österreich ein: Wildschweine, Biber (aus Ungarn) und sogar Elche.



Naturschützer Johannes Gepp

Aus den Bezirken

● **Köflach**
Am Freitag und Samstag können Fahrräder bei der Leistungsschau gratis codiert werden (jeweils von 9 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 17 Uhr). Im Falle eines Diebstahls wird so die Fahndungsarbeit für die Polizei erleichtert. Ein amtlicher Lichtbildausweis und (wenn möglich) ein Eigentumsnachweis sind mitzubringen.

● **Schlading**
Im ewigen Streit um einen Ausbau der Ennstalstraße B 320 meldet sich jetzt eine Pro-Stimme zu Wort: Der ARBÖ Schlading sieht ohne Ausbau Arbeitsplätze, Betriebe und die touristische Entwicklung gefährdet. Zudem fordert der lokale ARBÖ, den bereits 35 Jahre alten Stützpunkt aus- oder neu zu bauen.

Heute vor genau 60 Jahren hing der Himmel in Wildalpen voller Geigen: Der Holzarbeiter Martin Pechhacker vermählte sich mit seiner Rosa, die er bei einer Tanzunterhaltung kennengelernt hatte. Zur Trauung ging die Braut samt Anhang sechs Kilometer zu Fuß! Der Bräutigam reiste mit dem Postbus aus Palfau an. Der Ehe entstammen zwei Töchter, beim Fest der Diamantenen Hochzeit werden auch drei Enkel und sieben Urenkel dabei sein. Das Bild sendete uns Enkelin Loretta Kain.

Gute alte Zeit!



Foto: privat

Ein Symbol für das Frühlingserwachen • Brauchtum mit Wurzeln im Mittelalter Maibaumaufstellen auf Steirisch

Dorfplätze, die heute früh noch ein wenig verwaist wirken, werden morgen bereits einen neuen „Bewohner“ haben. Denn am Vorabend des Wonnemonats werden traditionell die Maibäume aufgestellt. Ein uralter Brauch, der noch in der ganzen Steiermark gepflegt wird. Die „Krone“ hat sich auf Spurensuche begeben.

Die Musik spielt auf, es wird mit „Bandl'n“ getanzt, die Burschen schwitzen, das Bier fließt: Wenn der Maibaum – geschält und mit Mustern und Kränzen aufwändig verziert – am Abend des 30. April aufgestellt wird, ist alle Jahre wieder das ganze Dorf auf den Beinen.

„Der Brauch lässt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen“, weiß Silvia Renhart von der Steirischen Volkskultur. Früher sollten die Bäume böse Geister vertreiben und die Natur besänftigen – ein Symbol für das Frühlingserwachen also. Heutzutage spielt zwar

auch der Tourismus eine wichtige Rolle, ein großer, schöner Maibaum ist aber nach wie vor ein Zeichen der Stärke für eine Gemeinde. Daher muss er in der ersten

VON JAKOB TRABY

Nacht gut bewacht werden. Ansonsten kommen die Burschen aus dem Nachbarort und schneiden den Stamm um – es wäre eine Schande!

Wenn der Maibaum nicht bereits in der ersten Nacht fällt, steht er in der Regel bis

zum Ende des Sommers. „Einzig im Wechselgebiet ist es üblich, dass er bereits Ende Mai gefällt wird“, weiß die Brauchtums-Expertin.

Eines gebe es heutzutage aber kaum mehr, schmuzzelt Renhart: „Als ich jung war, wurden noch Flascherl, gefüllt mit ‚Kracherl‘, am Wipfel angebracht. Da gab's dann ein wildes Kraxeln...“

Daten & Fakten

Der Brauch des Maibaums geht auf die Antike zurück: Griechen und Römer haben ihre Gebäude zu bestimmten Zeiten mit Zweigen geschmückt. Im Zusammenhang mit dem Christentum wurde die Tradition des Baumaufstellens erstmals 1225 in Aachen erwähnt. Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges (17. Jahrhundert) wurde sie in ganz Europa verbreitet. Kleine Bäumchen dienten lange nicht nur dazu, böse Geister zu vertreiben. Verliebte Burschen pflanzten sie auch vor dem Fenster ihrer Angebeteten. Da die Maibäume von den Nazis für ihre Ideologie vereinnahmt wurden, traute man sich bei uns erst in den 1970er-Jahren, den Brauch wieder aufzunehmen. In einigen anderen europäischen Ländern findet das Baumaufstellen an anderen Tagen statt, z. B. zu Pfingsten oder zu Mittsommer.

Heute werden in der Steiermark landauf, landab Maibäume aufgestellt – eine jahrhundertalte Tradition mit regionalen Besonderheiten: So wird etwa in Wildalpen ein Gemeindegewapp, im Ennstal aber die Bundesfahne am „nackten“ Stamm angebracht.



Foto: Steiermark Tourismus/bigshot.com